



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

Elffen, Nicolas

Köln, 1677

Das XVII. Capitel. Trachte nach höchster Reinigkeit Leibs und der Seel/
damit du seyest ein Jrrdischer Engel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50992)

für uns gelitten/und uns ein Exempel hinterlassen/ daß wir seine Fußstapffen nachfolgen. 1. Petr. 2. v. 21.
 Du aber O Mensch wilst kein verächtlichs Wort erdulden von einem andern Menschen/ der dir in Natur gleich ist. Folge deinem Herren; folge deinem Gott. Gott läßt sich schlagen mit Backenstreichen umb deinet wegen/ von einem unflätigen Sünder/und du/ du sagst darffs zürnen / wan dir gesagt wird ein Schmahwort/und suchest Rach? O ein unermessne Thorheit und Unsinnigkeit des Menschlichen Gemüths! S. Athan. Tom. 3. lib. de Virgin. Serv.

Das XVII. Capitel.

Trachte nach höchster Reinigkeit Leibs und der Seel/ damit du sehest ein irrdischer Engel.

S. 1. Mensch müssen seyn die Augen.

S. Hieronymus: Der Großmutter und Mutter (so schreibt er an

die Demetriadem) sey underthänig; keine Mannsperson / und sonderlich keinen Jüngling schawe jemahl an / du seyest dan bey ihnen: keiner solle dir bekant seyn / welcher ihne ist unbekant. S. Hieron. Tom. 1. Epist. 8. ad Demetriadem.

S Basilius: Also gebührt ihr auch das Gesicht zu regieren / nemblich / daß sie keinen lieblich Anschaw / noch einige Vermutung unzüchtiger Lieb auff sich lade / noch andern / die Augen auff sie zu werffen vergünne / damit ihr Hertz mit / als mit einem feurigen Pfeil getroffen / und also in ihr / das Fewr der Lieb brinnend werde. Dan wan sie das Gesicht in ein schönes Bild einheftet / und dasselbig in die Seel / von der Wollustbarkeit erweichet / als in ein Wachs eintrucket / so pflegt nichts desto weniger das Gemüth / ob schon das äußerlich Anschawen vergangen ist / dieselbig Form oder

Bildniß in sich zu behalten/und die
 Seel mit allerley Fantasien zu be-
 trüben. So solle dan ein Jung-
 frau/ keinem Ding ihr Gesicht zu
 starck einhefften; oder ob schon sol-
 che Einheftung beschicht/ die Bil-
 der so das Gemüth gänzlich ein-
 nehmen wollen/ durch widerwärti-
 ge Krafft austreiben/ damit es sich
 aller leiblichen Figuren und Gestal-
 ten/ so täglich vor Augen schweben
 endlich verzenhen und begeben thu.
 S. Basil. lib. de vera Virg.

§. 2. Keusch müssen seyn die Händ.

S. Basilus: Und der das Anrege-
 der Augen nicht vermeidet/wird
 sich schwärlich von betasten der
 Händ enthalten mögen. Und bei
 welchem Menschen dergleiche Lie-
 einwürzelt/ wird nicht Rein und
 Lauter/ ohne Vermacklung/ erfun-
 den werden. Dan zu gleicher Weis-
 der jenig/ so das Feuer anrühret/ er-
 lende

lends ein Brandmahl empfängt/
 und sein Hand vor der brennenden
 Krafft des Fewrs unversehrt nicht
 bleibt/ sondern mit schmerzhaft-
 ten Blattern / die Hauffenweiß
 herfür kommen / und auffbrechen
 wollen/ oder sonst mit andern bösen
 Geschwären verletzt ist: Also ist es
 auch unmöglich/ daß dem/ welchen
 das Fewr der Lieb berühret hat/ sol-
 ches keinen Schadē oder Nachtheil
 zufüge/ sondern wie an der Hand/
 also pflegen die Blasen der bösen
 Begierd in dem Herzen herfür zu
 quellen / und mit grossen Zitter
 auffzugehen / auch die Geschwār
 der Sünden ganz und gar aufzu-
 brechen/ und das Herz im grund zu
 vergifften. S. Basil. lib. de vera Virg.

§. 3. Von keinem Mann gestatte
 einiges anrühren.

S. Basilius: Es ist ein starcke Krafft
 der Lieb/ den Menschlichen Lei-
 bern

bern Man, und Weibsperson ein-
 gegossen/ also daß dieselbig Krafft/
 das Urtheil des Gemüths verstö-
 ret/und von ihr selbst/ also zu reden/
 ob schon inwendig die Gedancken
 der Vernunft darwider seynd/ die
 zwen Geschöpff gewaltiglich zu-
 sammen zeucht: Und darumb wan
 ein Weib das Mansbild/ und hin-
 gegen der Mann das Weibsbild
 angreiffet (Verstehe auch von den Händen
 und Angesicht/ zu geschweigen andern Theil
 des Leibs) ob schon die Seelen durch
 ihre Gedancken kein böses fürneh-
 men haben/ so werden sie dennoch
 heimlicher und verborgner Weis/
 gegen einander entzündet; Item
 wie Stroh/wan es mit hellē Flam-
 men vereiniget wird/ keinen Rauch
 von sich gibt/ sondern so bald das
 Stroh zum Feuer gelegt ist/ zu-
 stund ein Brunst angeht; es bedarff
 auch keiner Müh noch viel blasens/
 dan so bald die Flamm das Stroh
 berührt

berührt/so thut das Fehr je länger/
 je mehr anbrinnen. Ebner massen
 geht es auch zu/wan ein Weibsbild
 von dem Mann angegriffen wird/
 so thut kein weitere Arbeit/ auch
 kein Anwehen zu natürlicher oder
 leiblicher Empföndlichkeit vonnö-
 ten/ sondern dieweil auß angebohr-
 ner Eigenschafft/die Lieb in beyden
 stecket/so pflegt alsbald das Fünck-
 lein der Wollüstbarkeit/ nach der
 Anregung/glüend zu werden. Wan
 sich aber der Herz selber für sein Ge-
 sponß dargegeben / auff das er sie
 Heiligte/ gereinigt in dem Wasser-
 bad / damit er sie ihm selber Herz-
 lich darstelle / die nit habe Flecken
 oder Kuntzel / noch dergleichen et-
 was / sondern die Heilig und un-
 sträfflich sey / nach dem Leib / und
 nach dem Geist ; wan auch ein
 Jungfraw Sorg tragen soll / wie
 sie dem Herrn gefalle / auff das sie
 Heilig sey am Leib und an dem

Geist / so gebührt ihr nit etliche Sünd zu vermeiden / und etliche freventlicher Weis zu begehen / sondern alles / dardurch sie einigen Flecken oder Runzel bekommen möchte / fern von sich zu sagen / auff das sie Heilig sey an dem Leib / wan die Seel dardurch kein Vermacklung empfängt / gleichfalls auch an dem Geist / wan er von keinen bösen Gedanken betrübt oder angefochten wird.

Weiters gebührt einer leiblichen Schwester / den sinnlichen Kusz / und das vielfältig Anregen ihres eignen Bruders zu vermeiden / auff das nicht mitler zeit / die außquellende Begierden im Herzen herfür brechen / bevorab wan die schön Gestalt des Leibs / die Flammen der Augen je länger / je hefftiger anzündet.

Vor diesem Fewr thut uns auch die außländisch oder Heidnisch Lehr warnen und spricht: Man sol sich

vor dem Kuss der schönen Angesich-
ter/mit anderst als vor dem Biss der
giftigen Schlangen verhütē. Dan
das Gift der Wollüstbarkeit/wird
durch den Kuss/in dem ganzen Leib
hin und wider außgebreitet. S. Basil.
lib. de vera Virginit.

§. 4. Keusch müssen seyn die Ohren
und Zung.

S. Hieronymus : Schandbahre
Wort / und freches Scherzen
sol von deiner Gegenwart seyn auß-
gemunstert : Niemahl höre du ein
unkeusches Wort / und hastu eins
hören müssen/gestatte demselben im
Herzen keinen Platz. Freche und
verführte Leuth / suchen offtermahl
durch ein leichtfertiges Wörtlein in
das Herz einer keuschen Jungfraw
einzubrechen. Lachen/und machen/
das andere Lachen/das überlasse du
den Weltleuthen ; deiner Person
stehet zu ein eingezogene Ehrbar-
keit. S. Hieron. 1 om. 1. Epist. 8. ad
D. met.

§ 5

§. 5.

S. 5. Im Herzen gestatte keine unreine Gedancken.

S. Basilius: Vor allen Dingen müssen die Gedancken einer Jungfrauen unverrückt bleiben; dan wan die Seel nicht zerstöret ist/ so mag der Leib in der unverrücklichkeit auch wol erhalten werde. Wan aber die Seel von bösen Gedancken eingenommen und verderbt ist/ ob schon der Leib unvermacket bleibt/ so ist noch kein vollkommne Lauterkeit vorhanden / seitemahl das Gemüth mit bösen Lüsten und Begierden besudelt ist. S. Basil, lib. de vera Virgin.

S. Hieronymus: Ich wil nicht/dass du solst die unreine Gedancken lassen auffwachsen. Nichts/was nacher Babel / und der schandlosen Welt schmäckt/ sol bey dir hefften. In dem / der Feind noch klein ist/ tödte ihn: die Bosheit (damit das Unkraut nit außschlage) ersticke du

in dem Samen. Höre den Psalmen
dichter David:

Du unselige Tochter Babylon:
Selig ist / der dir's widerumb ver-
gelten wird / was du an uns gethan
hast. Selig der deine kleine Kinder
ergreifen wird / und wird sie an ei-
nem Felsen zerschmettern. Dan
weiln unmöglich ist / daß der
Mensch kein Empfindlichkeit hab /
deme die innerste Brunst des Flei-
sches angebohren ist. So wird der
jenige gelobt und gesprochen Selig /
der die unsaubere Gedancken so
bald sie auffsteigen / ermordet / und
zerschmettert / an den Felsen ; der
Felsen aber ist Christus. Tom. 1. E-
pist. 22. ad Eustoch.

§. 6. Der Leib einer Jungfraw soll
todt seyn / und sie leben wie ein Engel.

S. Basilius: Wan aber auß fleischli-
cher Wolüstbarkeit gegē Mann
oder Weib / die Herzen nicht ent-

zündet werden / so ist alda weder
 Mann noch Weib / weder Begird/
 noch Wollüstbarkeit / sondern alles
 in allem Christus / darumb daß die
 Leiber getödtet / und die begirliche
 Lust gegen Mann und Weib abge-
 storben / auch allein die Seel in der
 unverricklichkeit / durch die Tu-
 gend / ihr Wesen und Leben hat. Ein
 solche mag alsdan / den Knecht oder
 Diener des Bräutigams / in Zucht
 und Erbarkeit auffnehmen / und
 ihm nach des H. Ern Befelch die
 Füß waschen / oder sonst in andere
 Weg nottürfftige Fürsorgung thun /
 und mit ihren todten Händen / seine
 verstorbne Glieder berühren. Dan
 dieweil ihre Glieder / so auff Erden
 seynd / getödtet / und nicht mehr sie /
 sondern Christus in ihr lebet / sol sie
 a^lerley tugentliche Werck vollbrin-
 gen / darumb daß Christus in ihr le-
 bet / und das sein Wircket / sie aber /
 ihren sterblichen Leib / der mit Chri-

sto der Sünden gecreutziget / her-
 umb trägt. Sie sol auch den Be-
 felch des Bräutigams ordentlich
 vollziehen / und durch alle ihre
 Werck / der Seelen Schönheit ge-
 waltig herfür glanzen lassen: dan
 wan die Seel / in berührung des
 Leibs / gegen dem Manzbild keine
 böse Lust noch Begierden hat / son-
 dern ohn alle Empfindlichkeit / also
 zu reden / den Leib betastet / so bleibt
 die fleischliche Wollüstbarkeit todt /
 darumb daß der Leib / so von aussen
 angeregt wird / die Seel zu natürli-
 cher Bewegniß mit nichten anzün-
 det.

Ein Jungfraw muß alle Welt-
 liche Ding verachten / und die Au-
 gen einig und allein auff ihre Bräu-
 tigan richten / auch ein vollkomme
 Keinigkeit / damit die Engel gezie-
 ret seynd / auß diesem zergänglichem
 Leben / in die künfftig Welt der Wi-
 dergeburt / mit sich führen. Dan die

Jungfrawschafft pflegt unser zer-
 störlich's Leben/ in ein ewigs unver-
 rückt's Wesen zu versetzen. Dan so
 man in der todten Auferstehung/
 weder Männer/ noch Weiber nimbt/
 sondern ein Englisch Leben führet/
 das den Kindern Gottes ähnlich
 ist / so müssen auch die jenigen so
 sich der Jungfrawschafft/ auff Er-
 den befeissen/ nicht schlechte / son-
 dern grosse und herrliche Engel
 seyn/ die in unzerstörlichem Fleisch
 das Leben der Menschen beschützen/
 und versorgen. Dan wie die Engel
 im Himmel welche von fleischlicher
 Verstrickung gefrenet / auch so viel
 das Ort / und ihr Natur betrifft/
 unverrücklich seynd / ihr vollkomme
 Reinigkeit / vor Gott dem ewigen
 König bewahren / also pflegen auch
 diese / hieniden auff Erdreich / durch
 die fleischliche Bollüstbarkeit an-
 gefochten / und von dem Sathan
 hefftig versuchet / ein Englische Lau-
 terkeit

terkeit/ durch die Tugend/ vor dem
Angesicht Gottes/ mit grosser Ver-
wunderung zu erzeigen. S. Basil. lib.
de vera Virg.

§. 7. Zu solcher Keinigkeit treibt ein
Jungfraw an/ die Forcht und gegen-
wart Gottes.

S Athanasius: Vertraue nit auff
deine Keuschheit damit du nit
fallest/ sondern fürchte dich: Dan
umb so viel mehr du dich fürchtest/
so viel weniger sündigestu. S. A-
than. Tom. 3. lib. de Virg. Serv.

S Basilius: Ein Jungfraw soll in
keinem Stück/ weder mit der
Zungen/ noch mit den Ohren/ noch
mit den Augen/ noch mit andern
Sinnlichkeiten/ viel weniger mit
den Gedancken/ ihr Ehe brechen/
sondern dem Bräutigam ihren
Leib/ als ein heiligen Tempel/ und
unbeflecktes Schlaffbeth/ rein be-
halten/ und die Seel darinnen/ als
ein lautere Gesponß/ an seine Arm
legen;

legen: Dan er ist ein Erkennet/ nit
allein deren Ding/ so mit fleischli-
chen Augen gesehen werden/ sonder
auch im Gemüth verborgen ste-
cken; Es mag sich auch keine/ so ihr
Zucht und Ehr nit bewahret/ vor
seinem Angesicht verschlagen. Die-
se zwar/ so den sterblichen Männern
Ehlich beywohnen / wan sie ihr
Gemüth auff Schalckheit wenden/
und sich nach andern Männē fälsch-
lich umbschawen / pflegen auff den
Ein und Ausgang ihrer eigenen
Männer mit fleiß zu mercken / der-
selbigen Ohren und Augen/ so viel
sie immer mögen/ listig zu verklei-
ben/ ihr hübsch Gesicht/ und üppige
Red nit offenbahr zu machen/ son-
der also heimlicher und verdeckter
Weiß/ mit Augen und Ohren/ den
schnöden Begierden nachzuhän-
gen: Die aber dem Herrn vermählt
ist/ kan sein Gesicht nit meiden/ sein
Gehör nit berauben / noch seiner
Segen

Gegenwartigkeit einigerley Weis
 entfliehē: dan er thut an ihre Werck
 und Wort öffentlich anschawen/
 und vernehmen. Hierumb soll ein
 Jungfraw wissen/ ob sie schon bey
 ihr selbs allein was red/ daß solches
 nichts destoweniger den Ohren ih-
 res Bräutigams für kombt/ und ob
 sie schon allein etwas handelt/ daß
 er dasselbig klar für Augen sieht/
 und ob sie allein etwas gedencft/
 daß ihm solches / weil es noch im
 Herzen bedacht wird/ kund und of-
 fenbahr ist. Dā dieweil er ein Geist
 und unleibhafftig ist so pflegt er
 mitten in den Augen/ Ohren und
 Gedancken zu sitzen/ und ein solch
 betrüglich Gemüth zu hassen/ das
 allein im Schein die Jungfraw-
 schafft halten/ und sich der wahren
 Reiniigkeit fälschlich anmassen
 thut. Dieweil auch ein solche Jung-
 fraw / den Menschen ihr Gesicht
 verblindet / als ob sie sich / ihrem
 Bräu

Bräutigam allein/ durch ihr gan-
zes Leben auß vertraut hab/ so
kan sie weder ihm recht vermählt/
noch eines andern Mans Eheweib
seyu/sondern dieweil sie durch ihren
äußerlichen Wandel/vor den Men-
schen ein Jungfraw wil geachtet
werden/ so ist sie in den Augen des
Bräutigams ein Ehebrecherin/
und außserhalb dieser Sünd des
Ehebruchs/ thut sie ihm ein Gott-
lose Schmach zufügen/ seitemahl
sie das ansehen der Menschen mehr/
dan die Gestalt des Herrn selber
fürchtet. Dan vor den Menschen/
darff sie schanden halber nichts un-
züchtigs begehen/vor ihrem Bräu-
tigam aber/ der immerzu gegen-
wärtig ist/ trägt sie keinen schewen/
alle Lippigkeit zu treiben; Darumb
soll ein Jungfraw alle Ding der-
massen handeln und fürnehmen/
als ob der Bräutigam alles sehen
und hören thäte/ sie soll auch was
dem

dem Herrn mißfällig ist/ nicht dar-
 umb underlassen/das̄ einer vorhan-
 den/ den sie fürchten und besorgen
 muß/ es möchte ihr Schalckheit
 durch denselbigen offenbahr ge-
 macht werden / und ob schon kein
 Mansbild / sonder nur ein Weib/
 oder ein Magd gegenwärtig wäre/
 soll von ihr nichts destoweniger/
 alles was zu äußerlicher Zierd/
 schnöden Uppigkeit / und Mensch-
 licher Lieb dienet / und derowegen
 dem Herrn zu wider ist/ verhütet
 werden: Ja wan sie gar allein/ und
 gar kein lebendiger Mensch umb sie
 ist/soll sie dannoch nichts thun/dar-
 durch ihr Bräutigam einige Er-
 gerniß oder Verletzung empfahen
 möchte/ sonder erstlich wie gemeld/
 wan sie schon allerdings allein ist/
 sich selber/ und ihr eigen Gewissen
 fürchten/ und nachmahln von ih-
 rem Engel/ der ihr von dem Herrn
 zu einem getrewen Hüter gegeben/

ein

ein entsetzen haben: dan ihre Engel/
spricht Christus / sehen immerzu/
das Angesicht ewres Vatters / der
im Himmel ist.

Deshalben gebührt dem Men-
schen / bevorab einer Jungfrauen/
die verborgne Gestalt des guten
Engels / dem die Sorg unsers
Heyls befohlen / und fürnemlich die
Wacht und Hut der Jungfrau-
schafft vertraut ist / in keinerley
Weiß zu verachten. Aber de Bräu-
tigam soll sie über alle Engel fürch-
ten und verehren / welcher mit sei-
nem Vatter und dem H. Geist über-
all gegenwärtig ist / gleichfals auch
bey ihnen ein unzählbare Mänig
der Englischen Herrscharen / und
Geister der heiligen Vätter. S. Ba-
sil. lib. de vera Virg.